



Begegnungsmöglichkeiten in Ostermundigen

**Zwischenbericht Bedarfsabklärung und Grobkonzept
-Kurzfassung-**

16. November 2022

Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit
Institut Organisation und Sozialmanagement

Projektleitung: Dr. Roger Pfiffner (bis 31.07.2022), Barbara Marti (ab 01.08.2022)
Mitarbeit: Dr. Andrea Egli, Tatiana Hostettler, Fabienne Schüpbach

Abstract

Die Gemeinde Ostermundigen ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Dies führt zu einem Entwicklungsbedarf bei der Ortsplanung und bei unterschiedlichen Begegnungsräumen für die Bevölkerung. Durch eine Motion der glp wurde der Gemeinderat im Frühjahr 2021 aufgefordert, eine Quartiertreff-Planung vorzunehmen. Der Gemeinderat hat diese Motion erweitert und die Berner Fachhochschule damit beauftragt den Bedarf an Begegnungsraum in der Gemeinde Ostermundigen zu eruieren, Begegnungsmöglichkeiten zur Empfehlung zu bringen sowie abschliessend eine Umsetzungsplanung für die verabschiedeten Begegnungsmöglichkeiten auszuarbeiten. Aktuell liegt der Zwischenbericht zu den Empfehlungen von Begegnungsmöglichkeiten vor.

Mit Interviews von Schlüsselpersonen und Befragungen der Wohnbevölkerung wurde die Ist-Situation sowie der Bedarf an Begegnungs-orten erhoben. In einer Synthese von gemeindeinternen Dokumenten, Literatur- und Internetrecherche sowie der Bedarfs- und Ressourcenanalyse wurden Bewertungskriterien ausgearbeitet. Diese wurden einerseits genutzt, um fünf Begegnungsmöglichkeiten auszuarbeiten und andererseits wiederum, um diese für die Gemeinde Ostermundigen zu bewerten. Aufgrund der Bewertung wird folgende Empfehlung abgegeben: Priorität wird der Schaffung eines **Begegnungszentrums** als Identifikationsort für die Gemeinde eingeräumt. Als Räumlichkeit könnte hierfür das Kindlerhaus viel Potential bieten. Weiter wird der Aufbau einer **mobilen Quartierarbeit** insbesondere in Quartieren mit einer hohen sozialen Indikation empfohlen. Als dritte Empfehlung wird ein Fokussieren auf **multifunktionale, nutzungsspezifische und -offene Freiräume** vorgeschlagen, um die Eigeninitiative der Wohnbevölkerung zu berücksichtigen sowie Aneignungsprozesse zu ermöglichen.

1. Bewertungskriterien und Begegnungsmöglichkeiten

Aufgrund der Erkenntnisse der Bedarfs- und Ressourcenanalyse sowie der Literatur- und Internetrecherche wurden Bewertungskriterien ausgearbeitet, welche für die Ausarbeitung und Beurteilung von Begegnungsmöglichkeiten anschliessend beigezogen wurden. Diese Kriterien wurden mit der Projektgruppe Leitbild Gesellschaft sowie der erweiterten Projektgruppe diskutiert und verabschiedet. Sie werden in einem ersten Schritt hier vorgestellt. In einem zweiten Schritt werden die Begegnungsmöglichkeiten beschrieben und ihre Zielsetzung sowie mögliche Standorte benannt.

1.1 Beschreibung der acht Bewertungskriterien

1. *Übereinstimmung mit den Bedürfnissen und dem Bedarf der Bevölkerung von Ostermundigen:* Die Ergebnisse der Bedarfs- und Ressourcenanalyse sind in diesem Kriterium aufgenommen worden. Dieses Kriterium war gemeinsam mit dem 2. und 3. leitend für die Ausarbeitung der Begegnungsmöglichkeiten.

2. *Räumliche Umsetzbarkeit:* Unter diesem Kriterium wurden unterschiedliche Standorte für die jeweiligen Begegnungsmöglichkeiten diskutiert und beurteilt. Eng mit diesem Kriterium verbunden ist das folgende:

3. *Übereinstimmung mit gemeindeinternen Dokumenten:* Hier wurden insbesondere die Räumliche Entwicklungsstrategie von März 2021 (RES) (O'mundo, 2021) sowie der Bericht zur sozialen Geographie Ostermundigen (sotomo) (Mahrer, 2018) beigezogen. Weitere gemeindeinterne Dokumente wurden nach Möglichkeit beigezogen (z.B. Leitbild Gesellschaft, Informationen zu Infrastrukturen...)

4. *Potential der Attraktivität für verschiedene Nutzendengruppen:* Die Begegnungsmöglichkeiten sollten generations- und kulturübergreifend sein sowie allgemein eine Inklusion und Durchmischung unterschiedlicher Gruppen befördern. Neben diesen Aspekten betrachtet dieses Kriterium auch das Potential für quartierübergreifende Aktivitäten.

5. *Potential zur Einbindung und Zusammenarbeit lokaler Akteur:innengruppen:* Dieses Kriterium versucht das Potential und die Attraktivität der Begegnungsmöglichkeit für die Einbindung unterschiedlicher Akteursgruppen wie beispielsweise Kirchen, Vereine, Gewerbe, Fachpersonen, Quartiervereine, private Hilfswerke und Zivilgesellschaft einzuordnen.

6. *Planung und Umsetzung:* Der zeitliche Aufwand sowie eine ungefähre Einschätzung von Kosten für die Erarbeitungsphase werden unter diesem Kriterium betrachtet.

7. *Laufender Betrieb:* Unter diesem Kriterium werden Überlegungen zur Trägerschaft und Kosten des laufenden Betriebs zusammengefasst.

8. *Herausforderungen:* Das letzte Kriterium nimmt Aspekte auf, welche für die Begegnungsmöglichkeit ebenfalls zentral sind und nicht in einem der obigen Kriterien Berücksichtigung gefunden haben. Das können beispielsweise Konfliktpotentiale oder angebotsspezifische Eigenheiten umfassen.

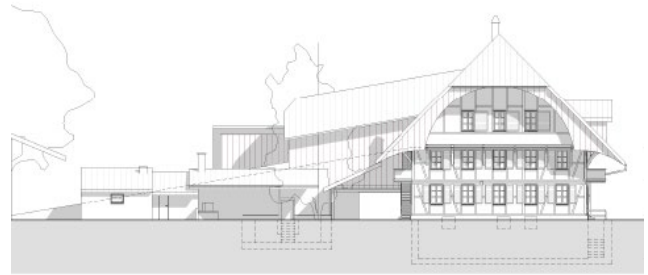
1.2 Beschreibung der Begegnungsmöglichkeiten und ihre Bewertung

Anhand der oben genannten acht Bewertungskriterien wurden fünf verschiedene Begegnungsmöglichkeiten erarbeitet und anschliessend mit der Projektgruppe Leitbild Gesellschaft und der erweiterten Projektgruppe kritisch betrachtet und weiterentwickelt. Im Folgenden werden die Begegnungsmöglichkeiten anhand der Bewertungskriterien vorgestellt. Die Kriterien 1 bis 3 werden dabei zur allgemeinen Beschreibung der Begegnungsmöglichkeiten genutzt. Die Kriterien 4 bis 8 werden zur weiteren Bewertung hinzugezogen. Die ausgearbeiteten Begegnungsmöglichkeiten nehmen sowohl Innen- wie Aussenräume auf. Zwei sind eher zentral im Dorfkern liegend angedacht, drei sind dezentral in den umliegenden Quartieren vorgesehen. Zur besseren Übersichtlichkeit wird jedes Angebot auf einer Seite ausgeführt.

A. Kindlerhaus als Begegnungszentrum (zentral)

Beschreibung: Das Begegnungszentrum enthält einen grossen, multifunktionalen, barrierefreien Mehrzweckraum im Dachgeschoss (nutzbar für Konzerte, Versammlungen, Veranstaltungen), eine integrierte Produktionsküche für einen internen Restaurantbetrieb (bspw. im EG) mit Aussenterrasse sowie mehrere, unterschiedlich grosse und mietbare Räume (UG (Gewölbekeller), EG und 1. OG). Regelmässige Angebote (z.B. Gemeindeversammlung, Spielgruppe, Vereinstreffen, Senior:innencafé, Mütter/Väterberatung, ...) finden ebenso Platz, wie einmalige Anlässe (Kultureller Anlass, ...) oder spezielle Nutzungen. Es strahlt in den dazugehörenden (nach Möglichkeit teilüberdachten) Aussenbereich aus. Im Begegnungszentrum befindet sich das Informationszentrum sozialer und kultureller Anlässe für die Bevölkerung («Schwarzes Brett» und Ansprechpersonen) und es dient als Basis für alle soziokulturellen Aktionen von Ostermündigen.

Abb. 1: Das Kindlerhaus als Begegnungszentrum



Ziel: Zentrales, politisch und konfessionell neutrales Haus der Begegnung mit möglichst vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten für und durch die gesamte Bevölkerung; ohne Konsumationspflicht; Förderung von sozialer Integration und Partizipation; Identifikationsort in der Gemeinde.

Möglicher Standort: Im Kindlerhaus sah die Gesamtprojektgruppe das Potential für ein solches Begegnungszentrum. Es könnte eine schrittweise Nutzung (unter Einhaltung des bestehenden Wohnrechts) des gesamten Kindlerhauses sowie der umliegenden Parzelle geplant werden. Auch der Aufbau des Variel Pavillons auf dem Areal des Kindlerhauses oder des Seeparks könnte sich anbieten.

Bewertung

Potential: Das Kindlerhaus scheint prädestiniert für das Herstellen gemeinsamer Identifikationsmuster (über Angebote, Anlässe, Spielmöglichkeiten). Auch eine hohe Nutzung durch Passanten erscheint wahrscheinlich (Seepark in der Nähe, eher zentral gelegen) und ebenso wird dem Kindlerhaus ein sehr hohes Potential für vielfältige Angebote zugesprochen: lokale Vereine könnten Angebote lancieren, die Bevölkerung kann durch Mieten der Räume das Haus nutzen und nicht zuletzt bietet es der Gemeinde viel Spielraum und notwendigen (Innen-)Raum für Anlässe (Ersatz für Tellsaal). Weiteres Potential könnte beispielsweise mit der Nutzung der Produktionsküche für Mahlzeiten von Tagesschulen und Kitas generiert werden. Es könnten gemeindeinterne Arbeitsplätze entstehen, die auch für die Arbeitsintegration genutzt werden könnten.

Zeitliche und finanzielle Planung & Umsetzung: Eine Potentialstudie zum Kindlerhaus sowie zur Platzierung des Variel Pavillons ist in Planung, da beide Infrastrukturen zeitnah einer Nutzung zugeführt werden sollten. Aktuell ist die Realisierbarkeit noch nicht geklärt. Durch die Umgestaltung des Kindlerhauses unter Einhaltung der Vorgaben der kantonalen Denkmalpflege ist mit einem hohen finanziellen Aufwand zu rechnen. Das Errichten eines anderen Begegnungszentrums wäre jedoch ebenfalls mit hohen Kosten verbunden.

Trägerschaft und Kosten im laufenden Betrieb: Das Kindlerhaus würde durch die Gemeinde getragen und betrieben. Es wäre mit Betriebskosten für Personal (z.B. Betriebsleitung, Sekretariat & Hausdienst) sowie allgemein Unterhalt zu rechnen. Über das Vermieten von Räumen, evtl. Verpachten des Restaurants könnten Einnahmen generiert werden. Weitere Synergien könnten Einnahmen generieren oder Ausgaben reduzieren.

Herausforderungen: Durch die Betriebsführung über die Gemeinde könnte das Kindlerhaus als Gemeindehaus angesehen werden und deshalb an Niederschwelligkeit und «Neutralität» einbüßen (oder aber positiv betrachtet als niederschwelliger Zugang zur Gemeinde erlebt werden). Die Nutzung der Räume müsste für verschiedene Nutzende verfügbar gemacht werden und dabei unterschiedlichste Aspekte beachtet werden (Höhe der Miete, Barrierefreiheit im gesamten Haus, ...).

B. Dorfplätze als Begegnungszonen (zentral)

Beschreibung: Grosse, mehrheitlich autofreie Plätze zur vielseitigen Nutzung (Konzerte, Märkt, ...) und mit unterschiedlichen, festmontierten Spielangeboten (z.B. Wasserspiel, Bocce, Schach, ...), mobilen und festen Sitzgelegenheiten, Witterungsschutz sowie der Möglichkeit von flexiblen kleinen gastronomischen Angeboten evtl. in Verbindung mit einem Innenraum. Die Ausgestaltung der Dorfplätze erfolgt mit einem Fokus auf Biodiversität.

Ziel: Politisch und konfessionell neutraler, nutzungsoffener Raum, welcher niederschwellig und ohne Konsumationspflicht zu diverser Nutzung einlädt. Soziale Integration über das Herstellen gemeinsamer Identifikationsmuster; Identifikationsort in der Gemeinde.

Mögliche Standorte: Generell entlang der geplanten neuen Tramlinie: das Dreieck, der Florapark und der geplante Salon Vert sowie der Platz in der Tramwendeschleife könnten sich anbieten. Der Vorplatz des Bären Towers steht der Gemeinde zur Miete bereits zur Verfügung. Evtl. könnte dieser Platz in Verbindung mit dem Tramprojekt erweitert werden. Zusätzlich könnte der Aussenraum des Kindlerhauses in Verbindung mit dem Variel Pavillon und dem Seepark geprüft werden. Bei der konkreten Ausgestaltung der Plätze sollte das jeweilige Umfeld berücksichtigt und eine diverse Gestaltung ermöglicht werden.

Bewertung

Potential: Den geplanten Dorfplätzen wird ein sehr hohes Potential für vielfältige situations- und adressat:innengerechte Nutzung zugesprochen, da sie nutzungsoffen, konfessionsneutral und ohne Konsumationspflicht eine hohe Niederschwelligkeit aufweisen. Über Angebote (Café, Feste, Märkt, Spielmöglichkeiten, Mobiliar, Wasserspiel, Pop-up's) können gemeinsame Identifikationsmuster hergestellt werden. Eine hohe Nutzung aufgrund der Zentralität und eine Durchmischung der Nutzungsgruppe scheint realistisch.

Für unterschiedliche Akteursgruppen (Vereine, Zivilbevölkerung, ...) sowie die Gemeinde zeigt sich ein hohes Potential für diverse Angebote. Auch die Einbindung unterschiedlicher lokaler Akteursgruppen scheint wahrscheinlich.

Zeitliche und finanzielle Planung & Umsetzung: Eine Nutzungsstudie zum Kindlerhaus inkl. Aussenraum ist in Planung. Auch ist die Gestaltung von Dorfplätzen im Rahmen der Ortsplanungsrevision angedacht. Die Umsetzung von Dorfplätzen an der Bernstrasse könnte vermutlich erst gemeinsam mit dem Tramprojekt umgesetzt werden.

Trägerschaft und Kosten im laufenden Betrieb: Die Trägerschaft könnten sowohl private Investoren (z.B. Vorplatz von Privathaus an der Bernstrasse) oder auch die Gemeinde (z.B. klassische Dorfplätze wie das Dreieck) übernehmen. Die Pflege und der Unterhalt von Dorfplätzen würden entsprechend durch Private oder die Gemeinde erfolgen. Allfällige gastronomische Angebote könnten durch Private betrieben werden. Durch das Vermieten von Plätzen, Ständen, etc. könnten Einnahmen für die Gemeinde generiert werden.

Herausforderungen: Die Dorfplätze sollten von unterschiedlichen Akteursgruppen «bespielt» werden und so Nutzungsbarrieren abgebaut, bzw. Okkupation durch eine Gruppe verhindert werden.

Die Dorfplätze müssten barrierefrei und mit Sanitäranlagen, Wasser und Strom vielseitig nutzbar sowie zu jeder Jahreszeit attraktiv sein (Wasserspiel, Schatten, Bäume im Sommer & Witterungsschutz im Winter). Die Biodiversität sowie Auswirkungen des Klimawandels sollten bei der Umsetzung mitgedacht werden.

Abb. 2: Möglicher Dorfplatz mit Wasserspiel



C. Stationärer Quartiertreff (dezentral)

Beschreibung: Durch die Quartierbevölkerung betriebene stationäre Quartiertreffs mit vielseitig nutzbarem Innen- & Aussenraum. Darin werden durch die Bevölkerung, Vereine, Interessensgruppen interkulturelle und intergenerationale Angebote selbstverantwortlich initiiert. In einer Anfangsphase findet halbtägewise eine Begleitung durch eine professionelle Fachpersonen statt.

Ziel: Kristallisationspunkt für freiwilliges, zivilgesellschaftliches Engagement mit Fokus auf soziale Integration, Nachbarschaftsförderung und quartierübergreifende Begegnungen.

Mögliche Standorte: Gegenwärtig wird von der Bevölkerung im Oberfeld sowie in der Rüti ein solcher Treff gewünscht. Aufgrund der mehrheitlich autonomen Treffgestaltung kann ein stationärer Quartiertreff nur funktionieren, wenn eine hohe Bereitschaft der Bevölkerung zur freiwilligen Mitarbeit besteht. Konkrete Aspekte der Umsetzung werden bei der zeitlichen und finanziellen Umsetzung diskutiert.

Bewertung

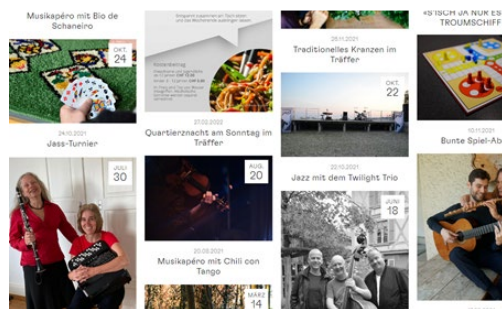
Potential: Aufgrund der vorhandenen Interessensbekundungen aus der Quartierbevölkerung scheint ein interkulturelles, intergeneracionales, allg. unterschiedliche Nutzungsgruppen ansprechendes Angebot denkbar. Je nach Standort könnte eine quartierübergreifende Nutzung erreicht werden. Insbesondere in der Rüti wird ein grosses Bedürfnis nach einem kleinen Laden und/oder Café ersichtlich. Dies könnte auch in Verbindung mit einem Quartiertreff geplant werden. Die Quartierbevölkerung müsste sich maximal beteiligen und den Treff eigenverantwortlich führen. Im Oberfeld äussern viele Freiwillige, teilweise auch Vereine ihr Interesse. In der Rüti scheinen mit der WBG und dem PVC Rüti Kooperationen möglich zu sein.

Zeitliche und finanzielle Planung & Umsetzung: Allgemein wird ein Mangel an verfügbaren öffentlichen Räumen im gesamten Gemeindegebiet ersichtlich, so auch im Oberfeld und in der Rüti. Wichtig wäre entsprechend bei Neubauten frühzeitig das Gespräch mit den Bauverantwortlichen zu suchen und auf das Potential von kollektiven Räumen für die Wohnbevölkerung hinzuweisen. Oberfeld: Evtl. könnte in privaten Neubauten (z.B. neben Schützenhaus, Überbauung San Siro) Raum für einen Quartiertreff geschaffen werden. Der zeitliche Aufwand wäre entsprechend stark abhängig von der Umsetzung dieser Bauvorhaben. Rüti: Die WBG setzt in der Rüti das Projekt Umgebungsgestaltung um. Darin ist ein Raum für die kollektive Nutzung vorgesehen. Abgeklärt werden müssten die Möglichkeiten eines Cafés und/oder Ladens (z.B. auch über Warencontainer wie VOI Cube (www.voicube.ch) oder «Rüedu» (www.ruedu.ch)).

Trägerschaft und Kosten im laufenden Betrieb: Die grösste Hürde, einen stationären Quartiertreff zu betreiben stellt die Verfügbarkeit und Finanzierung von geeigneten Räumlichkeiten dar. Entsprechend müssten Räume durch die Gemeinde gefördert und zunächst auch finanziert werden. In einer Vereinbarung würde nach einer Anfangsphase (z.B. max. 3 Jahre) die Übergabe der Finanzierung an die Quartiertreffs festgelegt. In einer Anfangsphase (ca. 2 Jahre) würden ebenfalls Personalkosten für soziokulturelle Fachpersonen hinzukommen (1/2 Tag/Treff). Verantwortlich für die Angebotsgestaltung und -finanzierung wären Freiwillige, Vereine und allgemein die Bevölkerung.

Herausforderungen: Aktuell ist unklar, ob in der Rüti die Energie für das hohe freiwillige Engagement in der Quartierbevölkerung vorhanden ist. Erfahrungsgemäss benötigt es zudem eine gewisse Anlaufzeit, bis die Angebote die Quartierbevölkerung erreichen. Eine Unterstützung durch Mitarbeitende der mobilen Quartierarbeit (soziokulturelle Fachpersonen) wäre deshalb notwendig. Nach einer Anfangsfinanzierung von Mietkosten und Fachpersonen müssten Übergabemodalitäten schriftlich festgehalten und die Entwicklung regelmässig geprüft werden. Langfristige Ansprüche an die Gemeinde müssten geklärt werden.

Abb. 3: Angebote eines Quartiertreffs



D. Mobile Quartierarbeit (dezentral)

Beschreibung: An unterschiedlichen Standorten in der Gemeinde wird mobile Quartierarbeit (z.B. in Verbindung mit einem barrierefreien Bauwagen) durch soziokulturelle Fachpersonen angeboten. Die Angebote sind an den Bedürfnissen der Quartierbevölkerung ausgerichtet und orientieren sich an Partizipation, Teilhabe und Aneignung. Die mobile Quartierarbeit mit professionellen Mitarbeitenden wird dort betrieben, wo aufgrund der sozioökonomischen Indikatoren davon auszugehen ist, dass sich die Quartierbevölkerung schlecht selbst organisieren kann. Der Fokus liegt auf gezielt durchgeführten und begleiteten, niederschweligen interkulturellen und intergenerationalen Aktivitäten mit einem gemeinsamen Interessensfokus.

Abb. 4: Umsetzung mobile Quartierarbeit



Ziel: Angeleitete Begegnung in Quartier; aktive, begleitete Nutzung von Freiräumen zur Verbesserung der Lebensqualität; Empowerment der Quartierbevölkerung; quartierübergreifende Begegnungen mit Fokus auf soziale Integration.

Mögliche Standorte: Aktuell würden sich gemäss sotomo folgende Standorte für die mobile Quartierarbeit anbieten: 1. Waldeck, 2. Flora/Mösli, 3. Dennikofen/Gerbestrass, 4. Uenderdorf. Jede dieser Nachbarschaft könnte an einem Wochentag die mobile Quartierarbeit beherbergen.

Bewertung

Potential: Der so ausgestalteten mobilen Quartierarbeit wird ein hohes Potential für vielfältige Nutzung und soziale Durchmischung zugesprochen. Die Kontaktaufnahme zwischen sich unbekanntem Menschen und Gruppen erscheint dadurch realistisch. Über mobile Angebote könnten punktuelle Begegnungsanlässe initiiert und Angebote rasch und unkompliziert einer neuen Situation angepasst werden.

Durch den Fokus auf Teilhabe und Aneignung wäre eine partizipative Angebotsplanung mit verschiedenen Akteursgruppen denkbar (z.B. gemeinsam mit Verein (Kochevent), Gewerbe (Tag der offenen Tür mit Materialien aus dem Bauwagen), ...). Auch könnten unterschiedliche Akteursgruppen die mobile Quartierarbeit gemeinsam nutzen und so Aktivitäten umsetzen (z.B. Schulklassen mit Senior:innenresidenz). Weiter könnten zusätzliche Aneignungsaktivitäten ermöglicht werden (z.B. Gestaltung Bauwagen über Wettbewerb, gemeinsames Umsetzen mit Bevölkerung).

Zeitliche und finanzielle Planung & Umsetzung: Die Anschaffung eines mobilen Angebots (z.B. für Strassen zugelassener Bauwagen mit Heizung) und vielfältige Ausstattung (Spiele, Material, ...) könnte durch Gemeinde oder aber private Investoren oder die Zivilbevölkerung (z.B. durch Crowdfunding) erfolgen. Für die Rekrutierung von Fachpersonen (Soziokulturelle Animation) müssten Ressourcen gesprochen werden, Synergien mit der OKJA müssten geprüft werden.

Trägerschaft und Kosten im laufenden Betrieb: Die Gemeinde würde als Trägerin des Angebots fungieren. Es würden allgemeine Betriebskosten des Angebotes entstehen: z.B. Betrieb und Unterhalt Bauwagen, Personalkosten Fachpersonen, Budget für Anschaffungen und Umsetzung der Angebote. Die Angebote könnten mit jenen der OKJA abgesprochen und Synergien genutzt werden. Einnahmen könnten beispielsweise über Werbeflächen generiert werden.

Herausforderungen: Es müssten die Voraussetzungen für den Betrieb beachtet werden (beispielsweise Heizung für kältere Jahreszeit, allg. Strom- und Wasserversorgung, Zugang zu Sanitäreinrichtungen, Barrierefreiheit...).

Das Angebot müsste so gestaltet sein, dass trotz vieler Aufenthaltsorte eine gemeinsame Identifikation entstehen kann und es ausreichend bekannt ist.

E. Multifunktionale, nutzungsspezifische und -offene Freiräume (dezentral)

Beschreibung: Bereits vorhandene Freiräume in Quartieren (z.B. Abstandsgrün, ausgewählte Strassen und Plätze) werden für neue Begegnungsmöglichkeiten durch die Bevölkerung einer vielfältigen Nutzung zugewiesen. Die Nutzung kann durch die Bevölkerung frei gestaltbar sein (z.B. durch entsprechendes Mobiliar) oder beispielsweise auf Erholung (Pop-up-Café, Bänkli), Begegnung (Quartierpflanzplatz, Kunstausstellung im Quartier) oder Bewegung (Pumptrack, Pingpong, Kletterbäume) abzielen. Die Freiräume enthalten auch Teilbereiche, die bei nasser und/oder kalter Witterung genutzt werden können (Pergola, Pavillon). Die Gemeinde ermöglicht der Bevölkerung eine unkomplizierte Nutzung von Freiräumen über ein niederschwelliges Konzept für Nutzungen sowie eine zuständige Ansprechperson für Anliegen.

Abb. 5: Potential von Freiräumen



Ziel: Freiräume durch Funktionszuschreibung nutzbar machen; Kristallisationspunkte in Quartieren für neue Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten; Strassenraum als vielseitiger und attraktiver Spiel-, Begegnungs- und allgemeiner Aufenthaltsort zugänglich machen. Angebot stark partizipativ mit Bevölkerung erarbeiten; niederschwelliger Zugang zu neuen Nutzungsformen, Fokussierung auf Eigeninitiative.

Mögliche Standorte: Müsstens gemeinsam mit der Bevölkerung herausgearbeitet werden. Aufgrund der Ausführungen in der RES könnten die Zollgasse und der Dennigkofenweg sowie das Wegmühlegässli als durchgehende Querachsen sowie der Zentweg, Schermenweg und Rütliweg als sekundäre Quartierachsen mit hoher Aufenthaltsqualität und einzelnen kleinen Quartierplätzen aufgewertet und gestärkt werden. Auch der grüne Ring könnte fokussiert werden. Natürlich würden sich auch kleinere Strassen oder Abstandsgrün zwischen Gebäuden anbieten.

Bewertung

Potential: Solche Freiräume wären bereits heute maximal von der Bevölkerung nutzbar. Grünflächen und Freiräume werden jedoch in der Praxis oftmals nicht oder nur von bestimmten Gruppen genutzt, da gemeinsame, gruppenübergreifende Identifikationsmuster fehlen. Freiräumen muss eine Identität gegeben oder Nutzung zugewiesen werden, damit sie genutzt werden. Diese Idee der multifunktionalen, nutzungsspezifischen und -offenen Freiräume würde hier Potential bieten. Der Fokus würde dabei auf Partizipation der und Aneignung durch die Zivilgesellschaft liegen. Damit scheint es wahrscheinlich, dass die Bedürfnisse in Quartieren beachtet und eine Mitwirkung bzw. Aneignung erfolgt. Über thematische Raumpatenschaften (z.B. Patenschaft für Sauberkeit, Schäden melden, Biodiversität...) könnten Akteursgruppen stärker einbezogen und damit das Interesse und die Verbindlichkeit erhöht werden. Durch eine Vernetzung von Angeboten könnte unterschiedlichen Akteursgruppen die Freiräume bekannt gemacht werden und damit die Nutzung erhöht werden.

Zeitliche und finanzielle Planung & Umsetzung: Eine langfristige und schrittweise Planung und Umsetzung der Freiräume mit einem Startpunkt in einem ausgewählten Quartier wären sinnvoll. Synergien zu Fachpersonen (z.B. OKJA, Vereinen, Schulsozialarbeit etc.) könnten genutzt und müssten finanziert werden. In die Planung und Umsetzung müsste die Anschaffung von ausgewähltem Mobiliar, das Realisieren von Bauten (z.B. Pavillon) und das Erarbeiten eines niederschweligen Ablaufs zur temporären Nutzung eines Freiraums einfließen.

Trägerschaft und Kosten im laufenden Betrieb: Die Betriebskosten der Freiräume müssten durch die Gemeinde getragen werden (Unterhalt, Reparaturen, Anschaffungen). Eine gemeindeinterne Fachperson müsste als Ansprechperson bestimmt und entsprechend die Personalkosten übernommen werden.

Herausforderungen: Zwingend wäre der Einbezug der Quartierbevölkerung (eigene Interessen, Anliegen einbringen können und mitgestalten können). Hierfür müssten angeleitete und offene Gefässe zur Verfügung gestellt werden. Freier Raum bietet auch immer Potential für Gruppenbildung, Vandalismus und Littering. Diesem Aspekt müsste Beachtung geschenkt werden.

Ergänzung: F. Freier Begegnungsraum für Jugendliche (dezentral)

Ausgangslage: Im Verlaufe der Bewertung der Begegnungsmöglichkeiten durch die Projektgruppe Leitbild Gesellschaft sowie das erweiterte Projektteam kam das Thema Freiräume für Jugendliche in unterschiedlichen Kontexten zum Vorschein. So wurde dieses Bedürfnis von verschiedenen Seiten an die Leitenden des Projekts Leitbild Gesellschaft herangetragen. Hierbei wurde insbesondere fehlender offener und frei gestaltbarer Raum für ältere Jugendliche angesprochen. Auch bei jüngeren Jugendlichen (7.-9. Klasse) kann ein Bedarf an Freiräumen festgestellt werden. Durch das Projektteam Leitbild Gesellschaft wurden im November 2022 jeweils zwei 7. und 9. Schulklassen nach ihren Erfahrungen und Bedürfnissen befragt. Die Schüler:innen halten fest, dass es in Ostermundigen zwar viele Angebote für kleine Kinder gibt, jedoch weniger für Jugendliche. Sie würden sich beispielsweise Freiräume wünschen, in denen sie keine Lärmklagen befürchten müssen und niemanden stören. Auch unterschiedliche Freizeitangebote erscheinen auf der Wunschliste (Skatepark, immer geöffnete Turnhallen, Kino oder ein Club/Partyraum zum Mieten). Zudem werden auch weitere Unterstützungsangebote genannt, welche über Freizeitangebote hinausgehen, wie beispielsweise eine Aussenstelle des Berufsinformationszentrums (BIZ) zur Unterstützung bei der Berufswahl oder allgemein Unterstützungsangebote bei Stress oder Traurigkeit.

Abb. 6: Hangar von Ostermundigen



Auch im Austausch in der Gesamtprojektgruppe zeigte sich zusätzlicher Handlungsbedarf bei der Zielgruppe Jugendliche. Hierbei wurde insbesondere der Hangar als geschlossener Raum benannt, dem in den kommenden Jahren Aufmerksamkeit geschenkt werden müsste. Es wird davon ausgegangen, dass er das Ende seiner Lebensdauer in fünf bis zehn Jahren erreicht haben wird. Eine Sanierung wird als nicht realistisch eingeschätzt.

Beurteilung: Diese Ausführungen weisen auf die Notwendigkeit hin, Frei- und Aufenthaltsräume für Kinder und Jugendliche im gesamten Gemeindegebiet zu planen und unterschiedliche Optionen zu prüfen. Im erweiterten Projektteam wurden insbesondere geschlossene Orte auf ihr Potential hin beleuchtet. Neben einem Neubau beim Hangar, rückte das Steingrübli mit seinem Gebäude in den Fokus. Auch diese Option könnte gemäss der erweiterten Projektgruppe geprüft werden. Ebenso wurde der Variel Pavillon – sollte er nicht in einer der anderen Begegnungsorte genutzt werden – als Option in Betracht gezogen. In einem geschlossenen Raum könnten zudem punktuell Unterstützungsangebote (BIZ, allg. Beratung) für Jugendliche initiiert werden.

Ebenso wurde deutlich, dass jungen Menschen ein Begegnungsort zur Verfügung gestellt werden sollte, den sie sich eigeninitiativ oder partizipativ aneignen können. Entsprechend wichtig wäre es, die Ausgestaltung dieses Begegnungsortes gemeinsam mit Jugendlichen zu entwickeln und umzusetzen. Das Gesamtprojektteam erachtet freie Räume für Jugendliche als wichtig. Es wurde aber festgehalten, dass in diesem Zwischenbericht kein eigener Begegnungsort nur für Jugendliche ausgearbeitet werden soll, sondern vielmehr Jugendliche in die Ausarbeitung der Begegnungsmöglichkeiten sehr aktiv miteinbezogen werden sollen und es damit nicht zu einem Ausschluss dieser Gruppe kommt.

2. Empfehlungen der Gesamtprojektgruppe

Allgemein wären alle fünf Begegnungsmöglichkeiten sehr gut miteinander kombinierbar und würden mehrfache Synergien ermöglichen. Aufgrund von begrenzten Ressourcen wird zunächst eine Priorisierung der Umsetzung der Begegnungsmöglichkeiten vorgenommen. In einem weiteren Schritt werden zusätzliche Kombinationen der priorisierten Begegnungsmöglichkeiten ausgeführt und weitere Potentiale dargelegt. Zudem wird abschliessend ein Fokus auf die Anliegen der Jugendlichen gelegt.

2.1 Priorisierung von drei Begegnungsmöglichkeiten

Die Gesamtprojektgruppe hat drei Begegnungsmöglichkeiten eine hohe Priorität zugesprochen. Alle drei Begegnungsmöglichkeiten verfügen über das Potential eine grosse und heterogene Gruppe von Nutzenden zu adressieren. Auch bieten sie für die Gemeinde, Vereine und allgemein die Bevölkerung viele Möglichkeiten, um unterschiedlichste Angebote zur Verfügung zu stellen. Zudem wurde darauf geachtet, dass die drei Begegnungsmöglichkeiten ein grosses Wirkungspotential für Quartiere mit hoher sozialer Indikation aufweisen. Für die Gesamtbevölkerung können sie zudem zu ausgeprägten Identifikationsorten in ihrer Gemeinde werden. Sie haben entsprechend auch eine positive Aussenwirkung und können auf potenzielle Neuzuziehende attraktiv wirken. Alle drei priorisierten Begegnungsmöglichkeiten weisen eine hohe Übereinstimmung mit der RES sowie weiteren gemeindeinternen Unterlagen auf.

Folgende Begegnungsmöglichkeiten empfiehlt die Gesamtprojektgruppe zur Umsetzung:

Die höchste Priorität wird dem **Kindlerhaus als Begegnungszentrum (A.)** zugewiesen. Mit dieser Priorisierung wird den Erkenntnissen aus der Bedarfs- und Ressourcenanalyse entsprochen. In allen Befragungen wurde ein zentrales Haus für die Bevölkerung als wichtigster aktuell fehlender Begegnungsort benannt. Mit diesem Begegnungszentrum würde in der Gemeinde ein Identifikationsort geschaffen. Dieser könnte beispielsweise auch mit Anlässen für Neuzuziehende als ein erster niederschwelliger Willkommensort der Gemeinde genutzt werden. Der Gemeinde, den Vereinen und Privaten würde zudem ein ebenbürtiger Ersatz für den Tellsaal geboten. Durch das grosse Nutzungspotential des Kindlerhauses könnte für die Gemeinde Ostermundigen damit auch ein Ort geschaffen werden, der eine hohe Ausstrahlung besitzt und durch kulturelle Anlässe auch von Menschen der umliegenden Gemeinden frequentiert werden könnte. Mit seiner Nähe zum Seepark, niederschwelligen, nicht kosten- oder konsumationspflichtigen Angeboten könnte das Begegnungszentrum auch für einkommensschwache Personen attraktiv sein.

Um in der Gemeinde Ostermundigen soziokulturelle Aktivitäten für die Bevölkerung erfolgreich umzusetzen, wäre es wichtig ein Zentrum hierfür zu schaffen. Das Kindlerhaus könnte diese Basis aller soziokulturellen Aktivitäten in Ostermundigen darstellen und für die Wohnbevölkerung beispielsweise hinsichtlich der multifunktionalen Freiräume (E.) eine Informations- und Anlaufstelle bieten.

Gegenwärtig ist eine Potentialstudie zum Kindlerhaus geplant. Es ist deshalb und auch aufgrund des bestehenden Wohnrechts nicht mit einer raschen Umsetzung zu rechnen. Aufgrund dieser langfristigen Planung könnte auch die Kombination des Kindlerhauses mit dem Variel Pavillon geprüft werden. Dieser Pavillon könnte zeitnah beim Kindlerhaus aufgestellt werden und mit einer für Aktivitäten nutzbaren Fläche von ca. 200m² als Übergangslösung dienen. Langfristig könnte er das Potential des Kindlerhauses als Begegnungszentrum ideal ergänzen. Das Kindlerhaus sollte über kurz oder lang durch die Gemeinde Ostermundigen einer Nutzung zugeführt werden und müsste vermutlich vorab saniert werden. Der Gemeinde Ostermundigen entstehen dadurch Kosten. Ein Neubau eines Begegnungszentrum (z.B. ein Ostermundigerhaus an der Bernstrasse) wäre jedoch vermutlich mit höheren Kosten verbunden. Mit der Wahl des Kindlerhauses als Begegnungszentrum würde es für die Gemeinde Ostermundigen einer vielfältigen Nutzung zugewiesen und der gesamten Bevölkerung mit Angeboten zur Verfügung stehen.

Ebenfalls eine sehr hohe Priorität wird der Begegnungsmöglichkeit **mobile Quartierarbeit (D.)** zugesprochen. Die mobile Quartierarbeit wird den stationären Quartiertreffs (C.) in einem ausgewählten Quartier vorgezogen, da sie einerseits in Quartieren eingesetzt werden könnte, welche sich weniger gut selbst organisieren können. Andererseits könnte sie rasch an neue Begebenheiten adaptiert werden. Über die mobile, aufsuchende Quartierarbeit kann damit ganz konkret die Bevölkerung erreicht werden, welche sonst eher schwer erreichbar ist. Auch kann schnell auf Veränderungen in der Gemeinde reagiert werden. So könnte die mobile Quartierarbeit beispielsweise in einer Intensivwoche punktuell in einem Quartier mit hoher Indikation eingesetzt werden. Das Kindlerhaus (A.) würde der mobilen Quartierarbeit als Basis dienen und allen Nutzenden- und Akteur:innengruppen eine zentrale Ansprechstelle bieten. Zudem könnte über die mobile Quartierarbeit der Bedarf an multifunktionalen Freiräumen (E.) erhoben werden. Auch würde damit ein soziales Netz aufgebaut, welches dann in einem zweiten Schritt für weitere Begegnungsmöglichkeiten genutzt werden könnte. Weiter könnte beispielsweise in Zusammenarbeit mit der OKJA über die mobile Quartierarbeit die Bedürfnisse von älteren Jugendlichen erhoben und mit partizipativ erarbeiteten Angeboten entsprochen werden. Die mobile Quartierarbeit könnte zeitnah umgesetzt werden. Auch die anfallenden Kosten für die Planung und Umsetzung sowie den laufenden Betrieb wären überschaubar.

Als dritte Begegnungsmöglichkeit mit hoher Priorität werden **multifunktionale, nutzungsspezifische und -offene Freiräume (E.)** betrachtet. Auch dieser Bedarf wird deutlich aus der Bedarfsanalyse ersichtlich. Zudem bietet sich in dieser Begegnungsmöglichkeit gemeinsam mit der Begegnungsmöglichkeit D. ein grosses Potential an, um Anliegen der Jugendlichen zu berücksichtigen. Die Umsetzung dieser multifunktionalen, nutzungsspezifischen und -offenen Freiräume sollte in zwei Verfahren geschehen. Erstens müsste zeitnah ein Konzept zu einem niederschweligen Ablauf zur temporären Nutzung eines Freiraums erarbeitet und an die Bevölkerung kommuniziert werden. Darin würde festgehalten, wie vorgegangen werden sollte, wenn beispielsweise eine Gruppe ein Pop-Up-Café eröffnen oder ein Hochbeet auf einem Platz aufstellen möchte. So könnte die in einigen Quartieren bereits vorhandene Eigeninitiative bedient werden. In Quartieren, in denen keine mobile Quartierarbeit vorgesehen wäre, könnte damit rasch von diesen Freiräumen Gebrauch gemacht werden. Die Ausgestaltung eines solchen Konzepts könnte zeitnah erarbeitet werden und wäre in der Umsetzung mit eher tiefen Kosten verbunden. Zweitens müsste, um diese Freiräume auch in Quartieren umsetzen zu können, in denen keine solche Eigeninitiative vorhanden ist, in einem räumlich definierten Bereich eine Umsetzung geplant werden. Um diesen Bereich eruieren zu können, könnte Erfahrungswissen aus der mobilen Quartierarbeit (D.) genutzt werden. Entsprechend sollte diese Umsetzung von Freiräumen zeitlich der mobilen Quartierarbeit nachgelagert werden. Erfahrungen aus einer solchen ersten Umsetzung von multifunktionalen Freiräumen könnten sich dann wiederum verstärkend auf die weiteren Umsetzungen auswirken. Die Ausgestaltung dieser Freiräume könnte den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde angepasst und relativ zeitnah umgesetzt werden.

Diese Ausführungen zeigen auf, dass die drei Begegnungsmöglichkeiten, welchen eine hohe Priorität zugesprochen wird, äusserst gut miteinander kombinierbar sind und sich gegenseitig hinsichtlich Begegnung und Austausch bestärken. Während im Begegnungszentrum (A.) die Anlaufstelle für Anliegen aus der Bevölkerung eingerichtet ist, nimmt die Mobile Quartierarbeit (D.) eine Art Scharnierfunktion ein, welche Wissen aus den Quartieren in das Zentrum zurückgibt und umgekehrt. Dieses Wissen kann dann wiederum für den Aufbau der multifunktionalen Freiräume (E.) genutzt werden oder zu Anpassungen des Konzepts zur Freiraumnutzung führen.

2.2 Weitere Kombinationen und Synergien

Die weiteren ausgeführten Begegnungsmöglichkeiten könnten langfristig folgendermassen ideal mit denjenigen von hoher Priorität verbunden werden:

B. Dorfplätze: Die Gestaltung eines grünen Dorfplatzes könnte – wie bereits mit dem Seepark erwähnt – sehr gewinnbringend mit dem Begegnungszentrum (A.) in Verbindung gebracht werden. Ebenso könnten die weiteren baulichen Möglichkeiten bei der in der RES benannten zentralen Baustelle Bahnhof sowie Dreieck geprüft werden. Da diese beiden Orte eng mit dem Tramprojekt in Verbindung stehen,

würde diese Umsetzung vermutlich frühestens 2030 vorgenommen werden können. Die Dorfplätze lassen sich auch sehr gut mit der mobilen Quartierarbeit (D.) verbinden, da auf ihnen Angebote umgesetzt werden könnten. Ebenso ist die Kombination mit den multifunktionalen Freiräumen (E.) sehr gut denkbar. Über eine Zwischennutzung auf einem Dorfplatz könnte beispielsweise die Bevölkerung sich mit Eigeninitiative einbringen.

C. Stationärer Quartiertreff: Für die betroffenen Quartiere (Oberdorf und Rüti) hätten stationäre Quartiertreffs eine hohe Bedeutung. Könnten geeignete Räumlichkeiten von privaten Investoren bezogen werden, wären diese Begegnungsmöglichkeiten auch mit eher tiefen Kosten verbunden. Zudem würde langfristig eine autonome Treffleitung durch die Quartiere selbst angestrebt. Synergien könnten wie bereits benannt durch die mobile Quartierarbeit (D.) hergestellt werden. So könnte das dort aufgebaute soziale Netz für die Initiierung eines Quartiertreffs genutzt werden. Ebenso wäre eine Vernetzung mit dem Begegnungszentrum (A.) möglich, um das Angebot der jeweils anderen Begegnungsmöglichkeit bekannter zu machen. Diese Punkte sprechen dafür, dass auch die stationären Quartiertreffs geprüft werden und insbesondere die Thematik des verfügbaren Raums für Interessen der Wohnbevölkerung in Quartieren mit hohem Augenmerk weiterverfolgt werden sollte.

Im Zuge des Tramprojekts erscheinen der Gesamtprojektgruppe insbesondere die Anliegen der Bevölkerung in der Rüti nach einem kleinen Einkaufsladen zentral. Deshalb könnten hier der vermutlich geringe zeitliche und finanzielle Aufwand eines begehbaren Warencontainers (VOI Cube, «Rüedu») geprüft werden.

2.3 Bedürfnisse der Jugendlichen

Die benannten Herausforderungen zur Gruppe der Jugendlichen müsste insbesondere bei der mobilen Quartierarbeit (D.) sowie den multifunktionalen Freiräumen (E.) grosse Beachtung gezeigt werden. So könnte erreicht werden, dass die Jugendlichen die Angebote als auch für sie attraktiv wahrnehmen und sich an der Ausgestaltung beteiligen.

Hinsichtlich der begrenzten Lebensdauer des Hangars wird eine baldige Ausarbeitung einer Anschlusslösung des Hangars als notwendig erachtet und müsste entsprechend mit hoher Beachtung verfolgt werden. In Kooperation mit der OKJA, dem Kindlerhaus, der mobilen Quartierarbeit sowie den multifunktionalen Freiräumen könnten die Bedürfnisse der Jugendlichen diesbezüglich noch stärker erfragt und sie partizipativ in die Ausarbeitung einbezogen werden.

Literaturverzeichnis

Mahrer, Matthias et al. (2018). *Die soziale Geographie Ostermundigens. Ein Vergleich nach Innen und Aussen*. Ostermundigen. S. 28f.

O'mundo. (2021). *Räumliche Entwicklungsstrategie (RES)*. Abgerufen von <https://www.omundo.ch/de/downloads/>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: gemeindeinterne Unterlagen zum Kindlerhaus

Abbildung 2: <https://www.stadtraumstrategien.de/>

Abbildung 3: <https://www.traeffer.ch/veranstaltungen-1>

Abbildung 4: www.march24.ch/articles/83290-der-joinin-bauwagen-dient-nun-als-mobiler-jugendtreff

Abbildung 5: <https://www.omundo.ch/de/downloads/>

Abbildung 6: <https://www.bernerzeitung.ch/ein-fest-fuer-den-laermschutz-310267947435>